

» Ein Rückblick zum Fachtag zu Fort- und Weiterbildungsfragen im Rahmen der DGSF-Frühjahrstagung am 17./18. März 2024

„Systemische Therapie: Weiterbildungen fit für die Zukunft 2035!?“

Am 17. März startete der Fachtag zu Fort- und Weiterbildungsfragen um 14:30 Uhr. Der Fachtag war Teil der Frühjahrstagung 2024 der DGSF in Fulda.

Wie kam es zu diesem Fachtag? Auf der Instituteversammlung 2021 wurde eine Kommission beauftragt, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Rolle und Bedeutung die systemische Therapieweiterbildung (DGSF) in Zukunft haben könnte. Ausgangspunkt der Überlegungen war die seit Anfang 2021 erfolgte sozialrechtliche Anerkennung Systemischer Therapie. Die Kommission hat Systemische Therapie durch vielfältigste Arbeits- und Tätigkeitsbereiche und Bedarfe von Klient:innen jenseits des klinischen Bereichs definiert. Durch diese Aufweitung und die großen Schnittstellen der Anwendungsfelder erschien die inhaltliche Trennung von Beratung, Coaching und Therapie, die die Richtlinienlandschaft bestimmt, fragwürdig. Darauf folgte auf der Mitgliederversammlung 2022 eine Änderung der Zugangsvoraussetzungen, die u.a. auch DGSF-zertifizierten Coaches den Zugang zur aufbauenden Weiterbildung Systemische Therapie erlaubt. Der Fachtag ermöglichte schlussendlich Einblicke in die Notwendigkeit systemtherapeutischen Know-hows in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern und gab einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen der Systemischen Therapie in der Lehre sowie darüber hinaus.

Der ursprünglich geplante Zeitpunkt für diese Veranstaltung war die DGSF-Frühjahrstagung 2023 in Dessau. Aufgrund eines umfänglichen Streiks der Deutschen Bahn musste dieser verlegt werden. Auch, wenn ich mich selbst in 2023 geärgert habe und mir gar nicht ausmalen möchte, was das für die Vorbereitungsgruppe und Mitwirkenden bedeutet hat, freute ich mich auf den Fachtag.

Begrüßt wurden die Teilnehmenden durch Dr. Astrid Beermann, Matthias Richter, Tanja Kuhnert und Anke Lingnau-Carduck. Neben der Freude, dass der Fachtag jetzt endlich losgehen konnte, war es spürbar, dass ein großer Teil der Anwesenden schon erfüllt und angeregt durch die vorangegangenen Veranstaltungen war. Tanja Kuhnert und Anke Lingnau-Carduck moderierten den ersten Teil des Fachtags. Ein „Speeddating“ unter den Anwesenden war ein gelungener und lebendiger Auftakt, der uns miteinander in Kontakt brachte.

Und dann ging es los mit einem „Blick aus der Zukunft! Systemische Therapieweiterbildung 2035?“ von Tanja Kuhnert und Dr. Mathias Berg. In ihrem anregenden Input bezeichneten sie die Geschichte der Systemischen Therapie als Erfolgsgeschichte, welche in der Psychotherapieausbildung in Systemischer Therapie gipfelt. Gleichzeitig nahmen sie uns mit auf eine gedankliche Reise in das Jahr 2035 und stellten die Frage,

in welchem Verhältnis die Systemische Weiterbildung künftig zur Approbationsausbildung stehen wird. Dabei zeigten Sie auf, dass sowohl ein Weg als „kleine Version der Psychotherapie“ (gelernt wird fast das Gleiche wie in der Approbationsausbildung, nur eben weniger und für andere Kontexte) als auch ein „back to the roots“ (also eine Rückbesinnung der Systemischen Therapie ausschließlich auf das Setting Familie) suboptimal für eine Weiterentwicklung des Curriculums der Systemischen Therapie wären. Die Vortragenden schlossen sich insofern dem Ergebnis der Kommission der Institutedversammlung aus den Jahren 2021/2022 an, die bereits damals eine positive Definition der Systemischen Therapie außerhalb der Heilkunde forderte, welche durch vielfältigste Arbeits- und Tätigkeitsbereiche definiert sei.

Sie führten uns die Hochschwelligkeit der Psychotherapie als Kassenleistung vor Augen und erläuterten die Möglichkeit, Systemische Therapie als Weiterbildung für unterschiedliche Professionen auch anders zu denken – als Therapie für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in den Psychotherapiepraxen landen und für Problemstellungen, die schwer in psychische Störungen zu kategorisieren sind. Darüber hinaus stellten sie die gesellschaftlichen Herausforderungen dar, mit denen wir auch 2035 werden umgehen müssen, und sprachen sich für eine Weiterbildung aus, die u.a. die Themen Macht und Rassismussensibilität, Gendervielfalt, Krisenkompetenzen, diverse Familienformen, Traumata und psychische Belastung, Denken und Handeln in Netzwerken sowie Selbsterfahrung zur Positionierung in der Gesellschaft beinhaltet.

Aus meiner Sicht machten die weiteren Beiträge und Workshops des Fachtags sehr deutlich, dass die Systemische Therapie bereits jetzt profiliert ist, und zeigen die bereits vorhandene Vielfalt!

Um Einblicke in diese Arbeitsfelder zu erlangen, wurden wir auf eine Erkundungsreise in systemtherapeutische Arbeitsfelder und zu einer rechtlichen Einordnung eingeladen. Hier entstand in mir das Bild einer großen, kräftigen Blume mit vielen unterschiedlichen Blütenblättern, die für die unterschiedlichen Bereiche stehen.

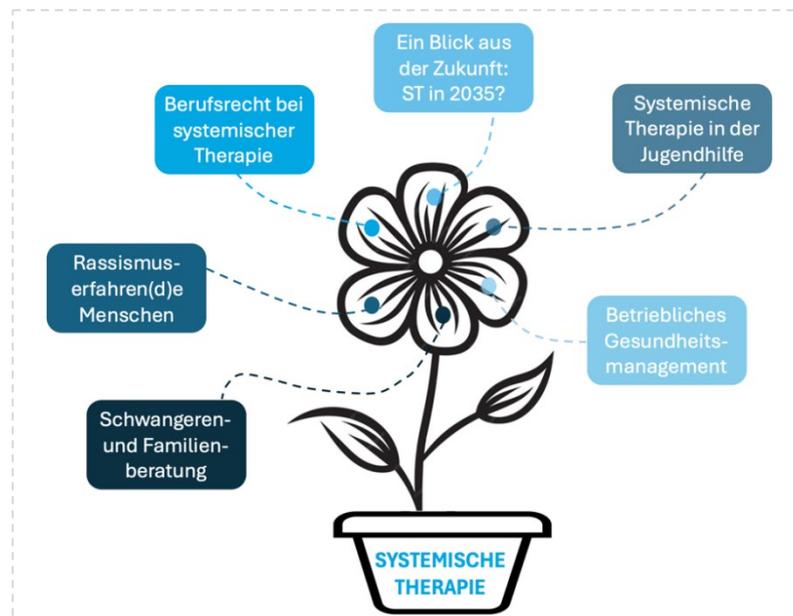


Abb. 1.: eigene Darstellung

Im ersten Vortrag lud Jürgen Kreuzer uns ein, einen Blick durchs Schlüsselloch auf (s)ein Pilotprojekt zu werfen. Er stellte sein Gruppenangebot vor, welches er für Unternehmen für den Bereich Betriebliches Gesundheitsmanagement entwickelt hat und erfolgreich durchführt. Unter dem Titel „Potential Training“ bietet er zehn Gruppentermine und zwei Einzeltermine pro Teilnehmenden an. In den Gruppenterminen geht es u.a. um Stress, den Umgang mit Gefühlen, Selbstwert und Grenzen. Beeindruckend fand ich seine Schilderung, wie gut sich die Mitarbeitenden im betrieblichen Kontext in den Gruppen hierarchieübergreifend auf die Themen einlassen und auch öffnen können. Jürgen Kreuzer plädiert für eine Gesundheitsorientierung als systemische Haltung und systemisches Gesundheitscoaching als eigenen anerkannten Bereich in der Lehre. Aus meiner Sicht ein sehr interessantes systemtherapeutisches Arbeitsfeld, welches u.U. krisenhafte Entwicklungen verhindern kann.

Das nächste Arbeitsfeld, in welches uns Tabea Karla Einblicke gewährte, ist ganz anders. Ihr Arbeitsfeld ist eine Tagesgruppe gemäß §32 bzw. §27 SGB VIII. Dort arbeiten insgesamt fünf Therapeut:innen mit systemischer Weiterbildung. Es handelt sich um eine DGSF-empfohlene Einrichtung. In beeindruckender Weise schilderte sie uns die Arbeit mit drei Familiensystemen. Bedeutsam ist, dass nicht die Störung des Kindes im Vordergrund steht und das gesamte Familiensystem und weitere Bezugspersonen miteinbezogen werden. Sie arbeiten u.a. mit Methoden der MFT oder KOF. Ihr Setting bezeichnen sie als „neutrales Wohnzimmer“, welches eingebettet in das Leben der Familien ist. Für mich nachvollziehbar ist ihr Fazit, dass systemische Therapeut:innen in der Jugendhilfe gebraucht werden und Jugendhilfe und Gesundheitswesen sich ergänzen können.

Auch der nächste Beitrag sorgte dafür, dass die Anwesenden sehr aufmerksam und interessiert bei der Sache blieben. Dr. Joachim Wenzel ließ uns teilhaben an seinem

fundierten und informativen Wissen und Kenntnissen zum Thema Berufsrecht bei Systemischer Therapie. Er beschrieb u.a. rechtliche Unterscheidungen von heilkundlicher Psychotherapie und anderen systemischen Berufen (Systemische Therapie, Beratung, Paartherapie, Familientherapie u.v.m.) und auch mögliche rechtliche Konsequenzen. Er zeigte auch Unterschiede bezüglich Berufsrecht und Berufsfreiheit sowie mögliche Konsequenzen auf. Am Ende stellte er unter anderem folgende Fragen, die nach meiner Wahrnehmung viele im Raum beschäftigt haben:

- » Werden die rechtlichen Grenzen in der Lehre klar kommuniziert?
- » Wird die Auftragsklärung auch gelehrt in Bezug auf rechtliche Erlaubnis und Kompetenzen?
- » Werden die berufsrechtlichen Freiräume ausgeschöpft? Werden Weiterbildungsteilnehmende nicht zu unrealistischen Selbstständigkeitsmodellen eingeladen?

In der nun folgenden kurzen Pause wurde vielfältig über den Vortrag gesprochen. Für mich hat der Vortrag verdeutlicht, dass wir im nicht heilkundlichen Bereich eine große Freiheit in der Ausübung unserer Berufe haben, die auch Vorteile mit sich bringen kann. Auch, wenn die meisten Anwesenden schon von 09:00 Uhr an der Veranstaltung teilgenommen haben, gab es in den folgenden 90 Minuten eine große Aufmerksamkeit für die folgenden Beiträge.¹

Der nun folgende Beitrag hat viele Anwesende und auch mich sehr bewegt und nachdenklich gestimmt; so habe ich es aus den Gesprächen, Wortmeldungen und Kommentaren wahrgenommen. Malika Laabdallaoui schilderte uns ihre Erfahrungen zum Thema: „rassismuserfahren(d)e Menschen in Systemischer Therapie und Beratung sensibilisiert begleiten“. Sie selbst arbeitet mit Menschen aus aller Welt, die oft hunderte Kilometer fahren, um mit ihr arbeiten zu können. Sie schilderte sehr anschaulich und deutlich, mit welchen Herausforderungen, Hürden und täglichem Unverständnis Menschen aufgrund ihrer Herkunft und/oder Religion im Kontext Therapie zurechtkommen müssen. Das als Lösung für Problemlagen und Nöten, die beschrieben werden von Therapeut:innen, Trennung oder Abwenden von der Familie genannt wird, ist nur ein Beispiel. Die Anwesenden waren sehr offen und nachdenklich gestimmt. Es wurde auch klar benannt, dass die DGSF sich intensiver mit dem Thema beschäftigen wird. Diese Offenheit der DGSF wiederum wurde von Frau Laabdallaoui positiv aufgenommen.

Bereits schon sehr reich gefüllt mit viel unterschiedlichem Input nahm Martina Nasenstein uns mit, etwas über den Mehrwert systemtherapeutischen Handelns für die

¹ Ein Vortrag von Dr. Joachim Wenzel steht kostenlos zur Verfügung unter <https://www.dgsf.org/service/wissensportal>.

Schwangeren- und Familienberatung zu erfahren. Zum Profil der Beratungsstelle gehören, neben der Beratung im Hinblick auf Schwangerschaftskonflikte, individuelle psychosoziale Beratung und konkrete Hilfe vor, während und nach der Schwangerschaft und Geburt bis zum dritten Lebensjahr des Kindes. Auch der Bereich Trauerbegleitung nach dem Verlust eines ungeborenen Kindes ist bedeutsam. Martina Nassenstein schilderte in beeindruckender Weise, wie wichtig eine systemische Grundhaltung und systemtherapeutisches Wissen ist, um der Komplexität menschlichen Lebens, insbesondere zum Zeitpunkt der Veränderung des Systems durch die Geburt oder den Verlust eines Kindes, begegnen zu können und in einen stets kommunikativen, ressourcen- und lösungsorientierten Prozess einsteigen zu können. Die von ihr sehr berührenden konkreten Schilderungen haben auch verdeutlicht, wie wichtig es ist, stets wachsam zu sein für die Aufträge der Hilfesuchenden und auch für deren Tempo. Neben den systemischen Kompetenzen beschrieb sie die Kombination mit körperorientierten Verfahren als sehr wirksam. Ein Zitat von ihr bringt es ziemlich auf den Punkt: „Aus meiner Perspektive beinhaltet die grundlegende Fachkompetenz das Wissen über innerpsychische Prozesse und Krisen, die Dynamik sozialer Systeme, Nähe und Distanz sowie die Fähigkeit zur Geduld, um nicht vorschnelle, dem eigenen inneren Prozess stimmig erscheinende Lösungen anzubieten.“

Beschwingt und bereichert von der Fülle der unterschiedlichen Arbeitsfelder und Perspektiven und eingerahmt durch eine rechtliche Einordnung folgte ein gemeinsames Abendessen. Ich selbst habe erst durch die Gespräche beim Frühstück ahnen können, was ich beim abendlichen und/oder nächtlichen Rooftop über den Dächern Fuldas verpasst habe.

Am Montagmorgen übernahmen Martin Hegelow und Matthias Richter die Moderation. Der offizielle Teil des Tages startete mit einer Vorstellung aller Anwesenden durch lediglich drei Wörter, die nicht unsere Namen sein sollten. Das führte dazu, dass alle sehr aufmerksam und wach in die Barcamp-Methode starteten. Die Themen konnten von allen Anwesenden eingebracht werden. Der erste Teil startete mit folgenden Themen in sieben Barcamps:

1. Welche Erwartungen und Befürchtungen lösen wir aus, wenn wir unser Angebot „Therapie“ nennen?
2. Rassismus- und Machtsensibilität in Beratung/Therapie, Lehre auf unterschiedlichen Ebenen.
3. Systemisch Arbeiten in Beratung und Therapie mit Kopf, Herz und Verstand, oder?
4. Prä- und Perinatale Aspekte in der systemischen Arbeit
5. Wie können wir in der Systemischen Therapie kreativ sein und bleiben?
6. Sichtbarkeit von queeren Personen in der systemischen Weiterbildung

7. Was ist systemische Sozialarbeit? Welche Unterschiede können zur Systemischen Therapie beschrieben werden?

Es gab die Aufgabe, zu folgenden Punkten etwas mit ins Plenum zu bringen: Aha-Erlebnis, neu entstandene Frage, Idee/Wunsch für die nächste Session. In den Sessions hatten wir ca. 50 Minuten Zeit. Die Ergebnisse und Zusammenfassungen wurden im Plenum vorgestellt und dann ging es in eine zweite Sessionrunde, zu der wir auch die Session wechseln konnten. Die Sessions gaben mir die Möglichkeit, intensiver in die Auseinandersetzung und den Austausch zu den unterschiedlichen Themen zu gehen. Dabei gab es Gelegenheit, ganz unterschiedlichen Menschen zu begegnen und fachlich zu diskutieren. Aus den Pausengesprächen und den Präsentationen ging hervor, dass es anregende, inspirierende, teils auch kontroverse Diskussionen, Austausch und Anregungen gab. Der Fachtag war ein gelungener Abschluss der DGSF-Frühjahrstagung und hält meine Motivation, Freude und Lust auf mehr Systemische Therapie jenseits der Heilkunde weiter aufrecht!

Vielen Dank!

Barbara Rocholl | Institutsleitung KIB
